

# Untersuchungen an Hügelgräbern der Einzelgrabkultur in Weitzmühlen, Kr. Verden

Mit 2 Abbildungen

Im Frühjahr 1962 wurde ein besonders eindrucksvolles Hügelgräberfeld, das knapp 5 km östlich von Verden gelegen ist, durch Baumaßnahmen für die neue Bundesautobahn Bremen-Walsrode gefährdet. Das an einem Moränen-südhang mit 6 prozentigem Gefälle liegende Gräberfeld von 40 Hügeln (Abb. 1) gehört größtenteils zu der Gemarkung Weitzmühlen, Kr. Verden. Der Aufmerksamkeit des Kreispflegers Dr. Schünemann, dem Eingreifen des Landesarchäologen Dr. Claus und dem Entgegenkommen der BAB-Baubehörde ist zu danken, daß im Bereich einer Sandentnahme ein Geländestreifen mit sechs Hügeln stehengelassen wurde und daß ein großer Hügel vor seiner unvermeidlichen Zerstörung systematisch untersucht werden konnte. Vier weitere kleine Hügel neben dem Bereich der Sandentnahme wurden ebenfalls untersucht, bevor dieses Gelände aus forstwirtschaftlichen Gründen tiefgepflügt und planiert wurde.

Bei Beginn der Untersuchung des Hügels 1 war der Sand rings um den Hügel bereits abgebaggert, so daß die Oberflächenform der Umgebung nicht mehr meßbar war. Aber die ursprüngliche Hügellage an dem Südhang einer von N nach S verlaufenden Geländeschwelle ließ sich aus dem Meßtischblatt und den Aussagen von Ortskundigen entnehmen. Das WO-Profil ergab eine Ausdehnung der Hügelaufschüttung von 15 m und das NS-Profil eine solche

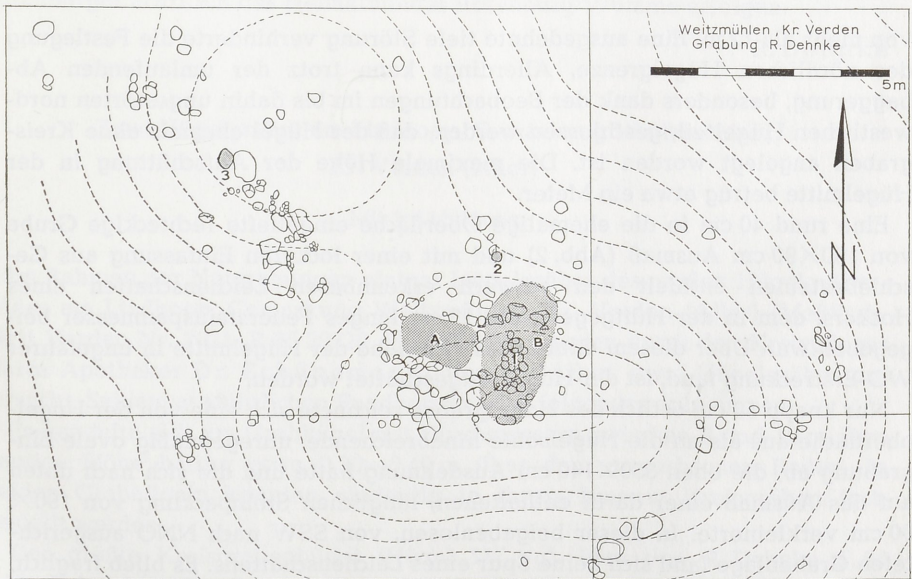


Abb. 1.

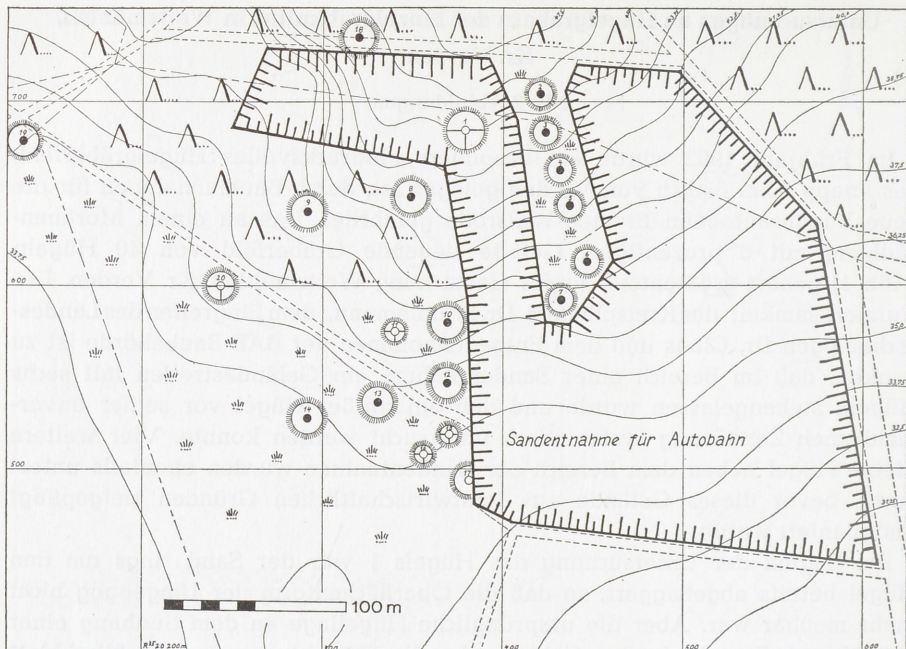


Abb. 2.  
Plan des Hügelgräberfeldes Weitzmühlen, Kreis Verden  
(Plan von R. Dehnke)

von mehr als 12 m. Eine ausgedehnte tiefe Störung verhinderte die Festlegung der nördlichen Hügelgrenze. Allerdings kann trotz der umlaufenden Abbaggerung, besonders dank der Beobachtungen im bis dahin ungestörten nord-westlichen Hügelteil, geschlossen werden, daß der Hügel ehemals ohne Kreisgraben angelegt worden ist. Die maximale Höhe der Aufschüttung in der Hügelmitte betrug etwa ein Meter.

Eine rund 40 cm in die ehemalige Oberfläche eingetieft rechteckige Grube von 180×90 cm Ausmaß (Abb. 2) und mit einer lockeren Einfassung aus Geschiebesteinen enthielt den schwach erkennbaren Leichenschatten eines Hockers, dem in der Hüftgegend ein 12 cm langes Feuersteinspannmesser beigegeben war. Über diesem Grabe, das sich nahe der Hügelmitte in ungefährer WO-Erstreckung fand, ist der Hügel aufgeschüttet worden.

Nur knapp 50 cm östlich des Hauptgrabes zeichnete sich eine von der Hügeloberfläche aus bis an die Hügelsohle hinabreichende, unregelmäßig ovale Eingrabung ab, die oben 350×140 cm Ausdehnung hatte und die sich nach unten auf das Ausmaß einer darin enthaltenen, länglichen Steinpackung von 190×90 cm verkleinerte. In dieser beigabenlosen, von SSW nach NNO ausgerichteten Grabanlage fand sich keine Spur eines Leichenschattens. Es blieb fraglich, ob für ein Urnengrab, das 15 cm über der Mitte der Steinsetzung angetroffen wurde, ein ursächlicher Zusammenhang mit der Grubeneintiefung und der



Steinpackung anzunehmen ist oder ob es sich dabei um eine selbständige, spätere Nachbestattung handelt. Die Urne, ein Doppelkonus mit verwaschenem Profil und Standring, wird der Periode V der Bronzezeit zuzuordnen sein. Noch zwei weitere Nachbestattungen, ein Urnengrab bei 2 und eine Leichenbrandstelle bei 3, ergaben sich.

Besonders bemerkenswert ist an dem Hügel, daß in ihm eine Reihe von offenbar nicht zufälligen Steingruppen angetroffen wurden, in denen eine Anzahl von gespaltenen und anscheinend zugeschlagenen kristallinen Gieschiebesteinen enthalten waren. Die Art der Steinanordnungen könnte an Werkplätze denken lassen, die vor der Hügelerrichtung benutzt worden sein könnten.

Der Hügel 16 mit einer maximalen Höhe von 60 cm und einem äußeren Durchmesser von 5,7 m ließ keinerlei Anzeichen einer Bestattung erkennen.

Die Grabhügel Nr. 11 und 15 wurden von dem Kreispfleger Herrn Apotheker Dr. D. Schünemann untersucht (vgl. den nachfolgenden Bericht).

Eine kurze Notgrabung durch H. Möller, Kirchlinteln, an dem Hügel 20 mit 40 cm Höhe und 10 m Durchmesser ergab etwa im Zentrum eine ovale Steinsetzung, die westöstlich ausgerichtet war und neben der an beiden Längsseiten je eine gerade Steinreihe von 340 cm Länge verlief. Der Abstand der beiden Steinreihen betrug 160 cm. Die Randpartien des Hügels konnten nicht mehr untersucht werden, so daß fraglich bleibt, ob ein Kreisgraben vorhanden war oder nicht.

Es wird anzunehmen sein, daß sämtliche fünf Hügel, an denen Untersuchungen vorgenommen wurden, der Einzelgrabkultur zuzuordnen sind.

Die ausführliche Veröffentlichung der Untersuchungsergebnisse wird in den Rotenburger Schriften des Heimatbundes Rotenburg/Wümme erfolgen.

R. Dehnke

### **Zwei Hügelgräber am Lindhoop, Gemarkung Weitzmühlen, Kr. Verden (Aller)**

Mit 1 Abbildung

Im Rahmen der Notgrabungen einiger Hügelgräber des großen Hügelgräberfeldes am Lindhoop, Gemarkung Weitzmühlen, Kr. Verden (Aller) (Meßtischblatt Verden Nr. 3021, R 35 20220, H 58 66680), wurden durch den Kreispfleger Herrn Apotheker Dr. Schünemann, Verden (Aller), zwei Hügelgräber untersucht. Seinem ausführlichen Fundbericht wird folgendes entnommen:

Es handelte sich um Grabhügel mit Durchmessern zwischen 8 und 10 m. Ihre heutige Höhe betrug etwa 0,20—0,40 m über dem gewachsenen Boden. In beiden Grabhügeln konnten eindeutig in ihrem Inneren Kreisgräben festgestellt werden.

Der größte Kreisgrabenhügel (Hügel 11; vgl. Plan von R. Dehnke S. 94 Abb. 2) brachte eine Besonderheit: Der Kreisgraben hatte einen Durchmesser von 6,60 m und eine mittlere Tiefe von 0,40 m unter der alten Oberfläche. Bef